

Rundschau.

Berlin, 17. März. Der „Lokalanz.“ meldet aus Mailand: Hermann Prinz alias Ganz aus München wurde beim Entfesseln eines Schecks über 50 000 Mk., um den er durch gefälschte Telegramme eine Stuttgarter Firma betrogen hatte, hier verhaftet.

Mannheim, 15. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern in der Walnhofstraße. Das noch nicht ganz 5 Jahre alte Söhnchen Alfred des Ingenieurs Gg. Junter wollte das Haus verlassen, um zur Kinderschule zu gehen. Beim Ueberschreiten der Straße kam es zu Fall und wurde von einem vorüberfahrenden Automobil überfahren und sehr schwer verletzt. Der Fall ist umso bedauerlicher, weil die Mutter des Kindes ebenfalls schwer krank darniederliegt und der Vater, von der Vererdigung seines eigenen Vaters vom Bahnhof zurückgekehrt, sofort an das Schmerzenslager seines einzigen Kindes eilen mußte.

Heidelberg, 14. März. In eine bedenkliche Situation war am Sonntagabend ein aus dem Neckartal kommender Lokalzug geraten. Mitten im Schloßbergstunnel blieb der Zug wegen mangelnder Kraft stehen und mußte dreiviertel Stunden auf der Strecke bleiben. Die Passagiere waren umso mehr beunruhigt, als ein Würzburger Schnellzug fällig war und der Gedanke an das große Eisenbahnunglück beim Karlsbor gerade vor zehn Jahren war nicht geeignet, die Leute zu beruhigen. Mit einer Stunde Verspätung kam der Zug endlich am Hauptbahnhof an.

Essen, 17. März. Heute vormittag um 11 Uhr entstand ein großes Schadenfeuer im Hotel Kaiserhof. Das Hintergebäude wurde eingäschert. Das Feuer sprang infolge des starken Westwinds auf das benachbarte Kurtheater über, dessen Bühne ausgebrannt ist. Die Decke ist eingestürzt. Die freiwillige und die Werkfeuerwehr ließ sämtliche Löschzüge in Tätigkeit treten. Sieben Rohre gaben vier Stunden lang Wasser. Das Feuer dauert noch an.

Münster (Westfalen), 15. März. In der Kasse des hiesigen Landgerichts wurden in der Nacht zum Montag 9000 Mk. durch Einbruch gestohlen. Die Diebe erbrachen von den Bureauräumen aus eine dicke Mauer zum Kassenraum. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Wien, 16. März. Wie die „Neue Fr. Presse“ meldet, versuchte Oberleutnant Hofrichter in den letzten Tagen sich Wilfenkraut zu verschaffen, offenbar jedoch nicht, um Selbstmord zu verüben, sondern

um an sich verschiedene Erscheinungen heroorzurufen, die auf Geistesgestörtheit schließen lassen würden, und um dadurch seine Ueberlieferung in eine Beobachtungsstation zu erzwingen. Sein Helfer war der inzwischen verhaftete Profos, der den Briefschmuggel Hofrichters ins Werk setzte. Die Schwester des Profosen wurde wegen Mithilfe beim Briefschmuggel verhaftet. Hofrichter hat bereits seine Verbindung mit dem Profos und den Briefschmuggel gestanden. Alle von Hofrichter hinausgeschmuggelten Briefe wurden von den Adressaten der Behörde zur Verfügung gestellt.

Petersburg, 14. März. Ein furchtbares Brandunglück hat in dem jenseits der Nema gelegenen Stadtteil sieben Menschenleben gefordert. In der Schwerinstraße brach in einer Wohnung Feuer aus, wobei vier Frauen und ein Knabe den Tod in den Flammen fanden. Zwei Frauen, die aus der im 6. Stock belegenen Wohnung auf die Straße sprangen, waren auf der Stelle tot.

Brann, 14. März. In einem Dorfe in der Nähe von Ronitz vernichtete am Samstagabend ein Schadenfeuer 17 Häuser; vier Menschen fanden in den Flammen den Tod. Die Dorfbewohner wollten einen Häusler, bei dem der Brand ausgebrochen war, lynchen und ihn in die Flammen stoßen, da man ihn beschuldigte, daß er den Brand gelegt habe; die Polizei verhinderte jedoch die Menge an ihrem Vorhaben.

Jussbrud, 15. März. Im Walde nächst Bils wurde ein Adler-Skelet aufgefunden und daneben Menschenknochen. Letztere dürften von einem Kinde stammen, das vor einigen Jahren spurlos aus Schoenbichl verschwunden ist.

Genf, 16. März. Der 24 Jahre alte russische Fürst Denis de Sciborauz-Kiem trieb gestern im Speisesaal des Hotels Richmond mit 2 Revolvern allerlei dumme Spässe und zielte bald auf sich selbst, bald auf die Gäste, bald auf den Hoteldirektor. Plötzlich krachte ein Schuß und der Fürst sank tot zu Boden. Er hatte sich aus Versehen selbst erschossen.

Württemberg.

Stuttgart, 16. März. Die staatliche Erfindungs-Ausstellung war am letzten Sonntag von 1200 Personen, hauptsächlich auswärtigen Gewerbetreibenden, besucht. Am Samstag nachmittag statteten auch Herzog und Herzogin von Urach mit Familie der Ausstellung einen längeren Besuch ab, außerdem der Verein „Bauhütte“, bei welcher Gelegenheit Patentanwalt Schwäbsch in einem längeren

Vortrag auf die Notwendigkeit einer staatlichen Hilfe auf dem Gebiet des Erfindungswesens hinwies. Der Vorsitzende der „Bauhütte“ sprach seine Genugtuung darüber aus, daß gerade die württemb. Regierung den Anstoß zu einer tiefgreifenderen Reform des Patentwesens in wirtschaftlicher Beziehung gegeben habe. Eine Verlängerung der Ausstellungs-dauer über den 31. März hinaus, wie dies vielfach gewünscht wird, ist nicht möglich.

Stuttgart, 16. März. Das Moskafino, eine bekannte Wirtschaft in der Glingerstraße 25, hat Wirt Dautel um 110 000 Mk. von Kaisermeister Hohl gekauft.

Stuttgart, 16. März. Bei der heute auf der Stadtdirektion vorgenommenen Ziehung der Geldlotterie zu Gunsten des Umbaus der Lieberhalle fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 30 000 Mk. auf Nr. 41 625, 6000 Mk. auf Nummer 48 397, 2000 Mk. auf Nr. 13 297, je 1000 Mk. auf Nr. 29 811, 7302, je 500 Mk. auf Nummer 445, 70 208, 46 206, 42 250. Je 200 Mk. fielen auf die Nummern 11 252, 11 483, 51 583, 53 473, 99 63, 59 963, 67 529, 68 612, 27 783, 11 303. (Ohne Gewähr.)

Neuhingen, 15. März. Bei der heutigen Stadtschultheißenwahl haben von 1005 Wahlberechtigten 915 abgestimmt; die Wahlbeteiligung war somit sehr rego. Gewählt wurde mit 651 Stimmen Ratschreiber Carl-Stuttgart. Sein Gegner Ratschreiber Staufert-Feuerbach erhielt 283 Stimmen.

Kaisersweiher O./A. Maulbronn, 16. März. Die hiesige Gemeindejagd wurde gestern von einem Pforzheimer Fabrikanten um die bedeutende Summe von 6200 Mk. auf 10 Jahre gepachtet.

Schorndorf, 10. März. Ueber die im vergangenen Jahre vollendete umfangreiche Restauration der hiesigen Stadtkirche liegt nunmehr die Abrechnung vor. Hiernach stellen sich die Gesamtkosten auf rund 208 000 Mk. bei einem Voranschlag von 192 000 Mk. Die Ueberschreitung ist auf die Einrichtung einer Zentralheizung, die anfänglich nicht vorgesehen war, zurückzuführen. Die Baukosten wurden zum größten Teil aus Stiftungen (darunter eine im Betrag von 40 000 Mk.) und freiwilligen Beiträgen gedeckt. 70 000 Mk. gelangten als Anlehen zur Aufnahme.

Leutkirch, 15. März. Bei dem Schreinermeister Saibler in Fischbach explodierte eine kleine Benzinkanne, die er zur Erwärmung auf den Herd gestellt hatte. Die Explosion demolierte den Kreuzstock und verbog Wände und Decken. Der Kamin ist dem Einsturz nahe. Menschen wurden nicht ver-

Eine furchtbare Viertelstunde.

Eine wahre Geschichte von Maximilian Gärtner.
(Nachdruck verboten.)

Hans hatte die zernüchteste Sündermine auf-geseht, deren er fähig war. Ganz zerfloßen in Reue und Buße stand er von dem gestrengen Papa, der ihm in längerer Rede auseinandersetzte, daß das eben in dem entlegenen Häuschen eingerichtete Telephon einen ganz anderen Zweck habe, als für den Sechsjährigen und seinen vierjährigen Bruder als Spielzeug zu dienen, mittels dessen sie ahnungslose Leute zum Besten haben könnten. Ihm, dem Verwalter Karl Friedrich Seifert hatte sein Herr in dem Gartenhaus die behagliche Wohnung eingerichtet, damit er Haus und Park allezeit in gutem Zustand und für einen mehrtägigen Aufenthalt der Herrschaft bereit hielte, wenn es dieser gefiel, in dem reizend am Saume des Waldes gelegenen Lustkulum zu weilen. Weil er aber den praktischen und fleißigen Mann auch sonst oft und lange in Anspruch nahm, hatte er ihm zur schnelleren und einfacheren Verständigung, als es durch Boten oder Briefe geschehen konnte, da draußen ein Telephon anbringen lassen. Hans schien indessen zu glauben, der alte freundliche Herr habe das nette Ding ihm und seinem kleinen Bruder zum Zeitvertreib an die Wand hängen lassen und sich beeilt, heute schon dreimal einem Kaufmann in der Stadt, von wo sein Vater im Auftrag seines Herrn Waren bezog, telephonisch mitzuteilen, daß er, Hans, gottlob ganz gesund sei.

Schweigend hörte Hans die Strafpredigt des Vaters an und staunend erfuhr er durch sie, was für Wunderdinge ein solcher unscheinbarer Apparat fertig bringen könne. Wenn zum Beispiel jemals, was der Himmel verhüten möge, in dem Haus Feuer ausbrechen würde, so genüge es, hineinzurufen Feuer im „Waldbaus“ am Grünen Weg und in etwa zwanzig Minuten rüde die Feuerwehr heran. So zernüchert Hans auch im Innern ob seiner Sünde war, das imponierte ihm ganz gewaltig und wie zu einem Zauberwesen blinzelte er zu dem glänzenden braunen Kasten und der geheimnisvollen Schallöffnung hinaus. Herr Seifert freute sich über die Wirkung seiner Belehrung, der er auch sonst noch manchen guten Rat schlug hinzusetzte. Solche Mahnungen hielt er besonders heute für sehr angebracht, wo er wieder im Begriff stand, sich im Auftrag seines Herrn auf eine längere Fahrt über Land zu rüsten, während die Frau mit den beiden Kindern in dem entlegenen Anwesen zurückblieb.

Dann setzte man sich zu Tisch. Der weite Weg, den der Verwalter vor sich hatte, forderte ordentliche Stärkung.

„Das Telephon ist schon recht,“ meinte Seifert, dem aufgetragenen Imbiß kräftig zusprechend, „da kann ich doch unterwegs hier und da mit Euch reden.“

„Und wir,“ setzte die Frau hinzu, „sind nicht gar so verlassen, wenn wir wissen, daß wir mit diesem und jenem reden können, wenn es uns einmal recht traurig und bang werden will.“

„Du wirst Dich wohl nicht fürchten, Hedwig?“ fragte Seifert, seine Frau tragend anblickend. „Da schau Dir mal den Kerl an — komm her, Nero!“

Ein riesiger Neufundländer drängte sich zum Verwalter hin und legte eine Pranke auf sein Knie.

„Die Pranke, Hedwig!“ lachte Seifert. „Wo die hintrifft, wächst weder Gras noch Haar. Da kannst Du ganz ruhig sein.“

Hedwig lächelte. „Man weiß manchmal selbst nicht, warum man sich ängstigt. Nächstes Jahr, wenn drüben das Haus gebaut ist, wird's schon besser werden.“ Die Frau schwieg einen Augenblick, dann sagte sie zögernd: „Wenn nur erst die Ritze mit dem schweren Silbergerät fort wäre.“

„Darum also die Angst? Na beruhige Dich, übermorgen wird sie fortgeschickt. Gestern war es zu spät und jedem ersten Besten vertraut man so etwas doch auch nicht an. In vier Tagen muß alles im Strandschloß eingerichtet sein. Es weiß ja auch niemand, daß solch ein Schatz in unserem Haus ist.“

Hedwig horchte plötzlich auf und eilte ans offene Fenster.

„Was hast Du, Hedwig?“

„Ni.“ machte die Frau, sich hinausbeugend. Es war nichts zu sehen.

„Mir war es, als hätte es unten geraschelt, so, als wenn sich jemand leise davongeschlichen hätte. Vielleicht jemand, der gelauscht hat.“

„Unsinn, Hedwig,“ sagte der Mann unwillig. „Schlag Dir solche Gedanken aus dem Kopf.“



legt. Einen guten Engel hatte das kleine Kind, das in der Stube lag und friedlich lächelte, als man es schwarz vor Rauch und Ruß aus der Unglücksstätte wegrug.

Zettlung, 15. März. Am letzten Freitag morgen wurde dem Wagner Renz von Oberwolfertsweiler, wohnhaft in Degersee, Gemeinde Langenau, nebst anderen Gegenständen ein auf 4300 Mark lautendes Sparkassenbuch der Oberamts Sparkasse Zettlung gestohlen. Am gleichen Tage abends, ehe der Bestohlene den Diebstahl bemerkte und Anzeige erstattete, hat der Dieb, ein gutgekleideter jüngerer Mann, auf das Sparbuch bei der Kasse 1500 M. abgeholt und ist damit verduftet. Dem Täter glaubt man auf der Spur zu sein.

Ehlingen, 16. März. Ein schneidiges Mitglied besitzt das hiesige Stadttheater. Es sandte der „Schwäb. Rundschau“, dem Ehlinger Amtsblatt, folgende Postkarte: „Werter Herr! Ich verbitte mir ein für allemal die gehässige Ablanzerei meiner Person in Ihren Kritiken. Sie haben keinen Schuldbuben, sondern einen reifen Schauspieler vor sich. Ergehen Sie sich lieber in Randbemerkungen, wo diese angebracht sind. H.(ugo) R.(eyer-Lindau).“ Da der Künstler auch an die „Ehlg. Ztg.“ in ähnlichem Sinne schrieb, so haben sich die Redaktionen darüber geeinigt, daß der Künstler sich nicht mehr zu beklagen hat, denn er wurde von der Kritik seither nicht mehr erwähnt, in keiner Besprechung steht mehr ein Wort über ihn.

Heidenheim 17. März. Unser neuester „Grenzboten“ enthält folgendes hübsche Inserat: Die in Nr. 59 ausgeschriebene Versteigerung von Frau Hättentassier Mergenthaler Witwe in Königsbrunn findet bestimmt am 19. März statt. Der Kladderadatsch wird, wenn er das zu Gesicht bekommt, im Briefkasten seine Freude daran haben.

Berlin, den 8. März 1910.

Württemberg und der Fremdenverkehr.

Für das kommende Frühjahr ist in Berlin eine Ausstellung geplant, welche dem internationalen Reise- und Fremdenverkehre dienen und ihn im Spiegelbild wiedergeben soll. An der Spitze der Unternehmung, die „Wurf“ hat und etwas Bedeutendes zu leisten vermag, steht Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg. Stellvertretende Ausstellungspräsidenten sind Geheimrat Emil Jacob und Baron v. Kuhlmann; Direktoren sind die H. Schlieper und Willner. Auch für den, der nicht sehnsüchtig nach dem Fürstenhimmel blickt, hat des Mecklenburgers Name guten Klang. Die anderen Herren sind gereifte, im Schildbanne der Arbeit bewährte Männer.

Also die Ausstellung hat Wurf. Wird auch sicherlich über das Mittelmaß hinausgehenden Erfolg haben. Kein Wunder, daß die Landesausstellung (die Ausstellung soll den Eigenheiten der einzelnen Länder Rechnung tragende von Spezialkomitees beauftragte Kollektivausstellungen unter dem Namen Landesausstellung vereinigen!) von der ganzen zivi-

Dann sah er nach der Uhr. „Oho, schon Sieben. Da hab' ich höchste Zeit.“ Er griff zu Hut und Stock, verabschiedete sich von Frau und Kindern, auch Nero bekam seinen Abschiedsgruß. Eine Minute danach verhallten die Schritte des eilig die Landstraße Dahinschreitenden. Die Familie war allein.

Hedwig ging mit den Kindern in den Garten. Da gab es alles Mögliche auf Gemüse- und Blumenbeeten zu ordnen und zu richten. Nero lagerte sich quer vor die Gartentür. Ein beruhigender Blick der Frau folgte seinen Bewegungen. Karl hat recht, dachte sie, wer mit dem Tier zu tun bekommt, ist nicht zu beneiden.

Hans und Karl, der Vierjährige, tummelten sich im Garten, bald die Mutter mit Fragen attackierend, auf die der Weiseste der Weissen die Antwort hätte schuldig bleiben müssen, teils in Nero dringend, sich einige landläufige Kunststücke zu eigen zu machen, in denen Pudel und Spize zu brillieren pflegen. Lächelnd sah Hedwig den Dreien zu, während sie einen Augenblick in der Arbeit innehielt und die fleißigen Hände über dem Schoß kreuzte. Wäre ein Maler zur Stelle gewesen, so hätte das reizende Bild ihn wohl veranlaßt, zu Stift und Skizzenbuch zu greifen und diesen Ausschnitt aus dem großen Lebensbild, dem man etwa den Titel geben könnte „Das Glück im Waldbau“, zu verewigen.

Das Gefühl tiefer, innerer Zufriedenheit erfüllte das Herz der Frau, die sich vor Tausenden bevorzugt erachteten, weil ihr der große Wurf gelungen war, an der Seite eines wackeren, gleich ihr uner-

listerten Welt mit großer Sorgfalt und Energie vorbereitet werden.

Wie ich höre, hat die Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Holland wie auch Skandinavien bereits glänzende Besichtigung vorbereitet. Alles was Reiselust und Reiseinteresse weckt, soll hier zur Ausstellung gelangen. Auch auf die Beteiligung der süd- und westeuropäischen Länder und des Orients ist in sicherer Weise zu rechnen.

Natürlich werden auch in der deutschen Ab- teilung umfassende Vorkehrungen getroffen. Kurorte, Bäder und die einschlägigen Industrien für Verkehrsweisen, Reiseausrüstungen u. dergleichen, Plätze auf der Ausstellung zu suchen. In Bayern und in anderen Bundesstaaten ist man eifrig bemüht, die Spezialausstellungen mit Gewissenhaftigkeit und Umsicht vorzubereiten.

Und da tut's mir weh, daß Schwabenland hier fehlt, etwas allzu sehr Fabius Cunctator spielt. Unsere eigene Heimat ist doch wahrhaftig seiner ganzen historischen, kommerziellen und verkehrstechnischen Vergangenheit nach wie kaum ein zweites Land berufen, bei dieser Ausstellung eine hervorragende Rolle zu spielen. Unser engeres Heimatland, dessen Brooklyner sangesfrohe Kinder, vereint im dortigen schwäbischen Sängerbund, sich jetzt eben rüsten, um mit dem „President Lincoln“ am 1. Juni nach Europa abzufahren und der teureren alten Heimat einen herzlichen Besuch abzustatten und das Heilbronner Sängertfest mitzumachen, unser liebes engeres Heimatland hat wahrhaftig keinen Grund, nach Schwabenart sein Recht unter den Scheffel zu stellen.

Bayerns, der Schweiz bezwingende großartige Natur Schönheiten, Oesterreichs unendlich abgestufte Reize von Land und Leuten in allen Ehren! Aber auch hier muß es heißen: „Der wackre Schwabe forcht sich nit.“

Unter keinen Umständen dürfen wir gerade bei dieser Ausstellung in Berlin 1911 fehlen. Unser Schwarzwald, unsere Schwabenalb, unseres Bodensees glühende Fläche mit ihren Ufern, unsere Bäder, unsere einzigartige wuchtige Geschichte: sie alle müssen vertreten sein. Und wenn wir heute für unser Mergenthaler Karlsbad die Lanze kräftig nach Deutschritterart einsetzen, so dürfen wir nicht vergessen, daß auch wir, was an uns ist, tun müssen, um all denen „da draußen in der Welt“ immer und immer wieder ins Gedächtnis zu hämmern, daß in Württemberg Marbach und Hohenstaufen, Weinsberg und Wildbad, Hohentwiel, Maulbronn und Ulm, Tübingen, Oberndorf und Vöhringen liegen. Wie anders soll der Fremde, dessen kulturgeschichtliche Kenntnisse nicht ganz lückenlos sind, auf das Land ob und unter der Steig, auf dessen Abbrüchen die Hohenzollernburg sich erhebt, hingewiesen werden, wenn solche Gelegenheit verabsäumt wird.

Aus der Mitte der hiesigen Schwabenkolonie ist mir der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, diesen Weckruf zu erlassen. Mit tausend Freuden tue ich's. Möge sein Echo hallen von der Sulm bis zur Argen, von der Enz bis zur Iller! **Fritz Maser.**

müßlich schaffenden Mannes und täglich und stündlich beglückt durch die warmherzige Liebe der beiden überdachten Kleinen ein Leben in stiller Zufriedenheit und wohlthätiger Sorglosigkeit zu führen, das sie mit keiner Königin getauscht hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Die männliche „Kammerzose“. Eine eigenartige Ueberraschung erlebte die Fürstin Olga B. . . eine Dame der Hochfinanz und Hocharistokratie in Petersburg. Sie engagierte vor einem Jahre eine Kammerzose, die ihr mit den besten Empfehlungen von ihrer Freundin, der Gräfin Sinaida Semiroff, geschickt worden war. Annuta, die Kammerzose, verrichtete ihre Dienste schweigend, geschickt, und niemals hatte die junge, anmutige Fürstin einen Grund zur Klage über Annuta. Sie war die geschickteste Friseurin, sie schneiderte mit fleißiger Hand, sie besserte die Sachen der jungen Fürstin kunstvoll aus, sie ging mit unhörbaren Schritten der Fürstin zur Hand. Zuweilen allerdings wollte es der jungen Gebieterin scheinen, als sei die Figur ihrer Kammerzose etwas ungeschickt und manchmal erschien auch das Organ rau und tief. Aber Annuta mußte diese „Heiserkeit“, die die Stimme so wenig zart machte, durch leises Sprechen, ja durch Flüstern zu verbergen. Wie erstaunt war Fürstin Olga, als vor einigen Wochen die Polizei in ihr Haus drang und sie aufforderte, den Kleinbauer Michel Lopkin herauszugeben. Die Dienerschaft, sowie die Angehörigen der Fürstlichen Familie beteuerten auf das

Darmisches.

Ostfriesischer Edelwein. Auf einer Wanderung durch das ostfriesische Moor lehrte ein Leker der „Nordd. Allg. Ztg.“ in einer einfachen Bauernwirtschaft ein. Zwischen ihm und dem wackeren Wirte entspann sich darauf das folgende niedliche Gespräch: „wat kriecht man hier denn to trinken?“ „Oh Här, hier lont Se allns hebbben, wat Se drinken wullt.“ „Hebbt Se denn auf Wien?“ „Jau Här, Wien häwt wi auf.“ „Wat hebbt Se denn vör witten Wien?“ „Witten Wien? Den häwt wi nich.“ „Hebbt Se denn randen Wien?“ „Randen Wien? Häwt wi auf nich.“ „Wat hebt Se denn vör Wien?“ „Gälen und figeletten (Gelben und Violetten).“ „Sooo — dann gest Se mi man 'n Schnaps.“

Die Trompeter von Jericho. In der letzten Religionsstunde — so erzählt man der „Täglichen Rundschau“ — war die Erzählung von der Eroberung Jerichos Gegenstand der Erörterung gewesen. Die Geschichte war zur Wiederholung aufgegeben worden und wurde in der nächsten Stunde von einem Sextaner ausführlich berichtet. Die aufmerksam lauschenden Mitschüler sowohl wie der Lehrer schienen mit der Leistung zufrieden zu sein. Da meldete sich ein kleiner Geist, der sich über den merkwürdigen Hergang offenbar Gedanken gemacht hatte. Er fragte den Lehrer: „Wenn von dem starken Blasen der Posaunen die Mauern Jerichos einstiegen, wie kam es da, daß das Haus der Rahab, das doch an der Mauer stand, stehen bleiben konnte?“ Der Lehrer wurde doch verlegen, wie er diese Gewissensfrage beantworten sollte. Da kam ihm ein kleiner Knirps zu Hilfe, der sich ungestüm zur Sache meldete. „Na, Karlichen, Du wirst uns diese wichtige Frage wohl beantworten? Was meinst Du?“ — „Da hat gewiß einer gestanden, der nicht so laut blasen konnte“, erklärte der Piffikus, stolz auf seinen glücklichen Einfall.

Logogryph.

Es nennt mit „d“ dir einen Baum,
Mit „i“ ist's dünn, man sieh't's oft kaum;
Und wird ein „f“ ihm eingestellt,
Dann wächst es draußen auf dem Feld.

Auflösung der Charade in Nr. 41 ds. Bl.
Augenblick.

Literarisches.

Eine wichtige Aenderung für jeden Geschäftsmann vollzieht sich auf 1. April d. J., nämlich das Inkrafttreten der Novelle zur Zivilprozessordnung, welche die Zuständigkeit der Amtsgerichte bis auf Streitgegenstände von 600 M. erhöht. Auch das Klageverfahren, so u. a. die Ladung zur mündlichen Verhandlung ist nicht unwesentlich vereinfacht, so daß die Führung einfacher Prozesse künftig durch den Kläuber selbst leicht möglich ist. Ein feines im Verlag von A. & S. Bell in Tübingen erscheinendes Büchlein unter dem Titel „Wie treibe ich meine Forderungen ein?“ behandelt in ausgezeichneter Weise das neue Verfahren. Das Büchlein, ein vortrefflicher Ratgeber für jeden Geschäftsmann, ist zum Preise von 75 Pfg. auch von jeder Buchhandlung zu beziehen.

eifrigste, daß ein Mann, der diesen Namen führt, sich nicht in dem fürstlichen Schlosse befinde. Nur Annuta verhielt sich schweigend und ließ mit großer Verlegenheit ihre Hände untersuchen, und stellte sich mit wachsender Verlegenheit vor das Auge der Polizei. Bald aber half kein Leugnen mehr, Annuta mußte zugeben, daß sie ein Mann sei und auf den Namen Lopkin höre. Die „Kammerzose“, die seit einem Jahre zu größter Zufriedenheit der Fürstin Olga in dem Hause bedientet gewesen, war ein Verbrecher, der mehrere Diebstähle, sogar einen Raubfall auf dem Gewissen hatte. „Annuta“ mußte den Dienst verlassen und sich unter dem Schutze der Polizei hinter schwedische Gardinen begeben. Die Aufregung und der Schrecken in dem Fürstenhause war natürlich groß.

Die Köpenicker sind vorzichtiger geworden. Das zweite Bataillon des Elisabeth-Regiments hatte kürzlich eine Nachübung bei Köpenick. Damit den Mannschaften am frühen Morgen Kaffee gegeben werden kann, fuhr ein Hauptmann des Regiments nach Köpenick und bestellte bei einem dortigen Gastwirt für 400 Mann Kaffee. Das war dem Wirt verdächtig. Kaum hatte der Herr Hauptmann sein Lokal verlassen, so klingelte er bei dem Elisabeth-Regiment an und fragte, ob die Sache mit dem Kaffee, den der Hauptmann bestellt hatte, denn auch seine Richtigkeit habe. Diesmal entpuppte sich zur Freude des Köpenicker Restaurateurs der Offizier als ein echter Hauptmann.